

LITERARISCHER PFADFINDER

«Citavi» heisst das Produkt des Spinoff «Academic Software Zurich». Wie der Name verrät, hilft es beim Zitieren. Doch nicht nur das: Es verwaltet auch Wissen und unterstützt so die Organisation von Forschungsarbeiten. Von Marita Fuchs

Unser Wissen wächst auf fantastische Weise. Aktuelle Schätzungen gehen davon aus, dass es sich etwa alle fünf bis zwölf Jahre verdoppelt. Wer heute eine wissenschaftliche Arbeit schreibt, ist deshalb gut beraten, sich von vornherein gut zu organisieren. Denn wer via Computer in Bibliothekskatalogen sucht, online recherchiert und die Flut der Informationen von Anfang an sortiert und zuordnet, hat im Endeffekt weniger Mühe und kommt schneller zum Ziel. Unterstützung erhalten Forscherinnen und Forscher vom Literaturverwaltungssystem «Citavi» der Firma Academic Software Zürich. Bequem vom Bürostuhl aus können sie via Citavi weltweit in 4600 Bibliotheken recherchieren, die nötige Literatur mit allen Angaben zusammenstellen und Zusammenfassungen ablegen. Ganz praktische Dinge unterstützen die Suchenden: Kopiert man zum

auch andere Texttools – macht das Schreiben leichter. Und wer möchte, wird sogar daran erinnert, wann ein Buch zur Bibliothek zurückgebracht werden muss.

FAST VERZWEIFELT

«Citavi hilft, ein Forschungsgebiet geistig zu durchdringen», sagt Entwicklungsleiter Thomas Schempp. Etwas Disziplin erfordere es schon, das Material konsequent mit dem Literaturverwaltungssystem zu bearbeiten, es lohne sich aber. Schempp hat Geschichte an der Universität Zürich studiert. Lebhaft erinnert er sich daran, wie er bei einer Nationalfondsstudie über Städteentwicklung von 1870 bis 1914 an der Fülle des Materials schier verzweifelte. Damals wünschte er sich ein Programm, das ihm geholfen hätte, das Material – bestehend aus Literaturangaben,

konzeptionell wesentlich erweitert. Vor allem die Recherche-Möglichkeiten auf dem World Wide Web wurden in das neue Produkt eingebunden.

Insgesamt brauchten die Firmengründer drei Jahre für die Programmierung und die Neukonzeption. Um die finanzielle Durststrecke zu überbrücken, fragten sie bei unitecra, der Wissens- und Technologietransferstelle der Universität Zürich, um Hilfe nach und wurden als Spin-off der Universität mit 30000 Franken unterstützt. «Wir waren damals sehr froh, denn ohne den finanziellen Zustupf und ohne die juristische Hilfe hätten wir unsere Ideen nicht umsetzen können», sagt Thomas Schempp. Diese Grosszügigkeit kommt der Universität Zürich heute wieder zugute. Sie muss für die Campuslizenz von Citavi vier Jahre lang nichts bezahlen. «Quasi ein Dankeschön», sagt Schempp. Seit dem Sommersemester 2007 gilt das Angebot: Angehörige der Universität Zürich können kostenlos Citavi auf ihrem Rechner installieren und damit arbeiten.

WISSEN, WAS DER ANWENDER BRAUCHT

«Das Produkt kam zur rechten Zeit», meint Schempp. Die Absatzzahlen steigen, inzwischen haben gegen zwanzig Universitäten im deutschsprachigen Raum eine Campuslizenz erworben. Und nicht nur Akademiker schätzen die Software. Auch Firmen und Behörden kaufen sie, Journalisten oder Senioren.

Nutzer schätzen an Citavi vor allem die Bedienerfreundlichkeit. Fährt der Anwender beispielsweise über die Literaturliste, wird er darauf aufmerksam gemacht, wie er sie auf einfache Weise formatieren kann. Peter Meurer hatte schon bei der Vorgängerversion von Citavi jahrelang Anwender-Support geleistet und nachgefragt, was gut ankommt und was verbesserungswürdig ist. Diese Feedbacks und die enorme Erfahrung sind in die Entwicklung von Citavi eingeflossen. «Wir haben uns zudem bemüht, auch die Ansprüche spezialisierter Fachbereiche abzudecken – für die Juristen etwa Gerichtsurteile einzubeziehen, für Mediziner den Umgang mit Bildmaterial», sagt Schempp. Damit jeder sein Wissen optimal organisieren und verwalten kann.

Die Absatzzahlen steigen: Inzwischen haben gegen zwanzig Universitäten eine Campuslizenz von Citavi erworben.

Beispiel aus einer Internetseite eine ISB-Nummer und gibt sie in Citavi ein, ergänzt das System Titel, Autor und Abstract und fügt sie in das Literaturverzeichnis ein.

Citavi kennt Schlagwörter, die der Zuordnung dienen, und Kategorien, mit denen Werke und Titel eingeordnet werden. Die gesammelten Informationen wachsen so allmählich zu einem strukturierten Wissensbaum heran. Aus den Kategorien kann ein Inhaltsverzeichnis erstellt werden, das sich je nach Wissensstand neu hierarchisieren lässt. Und Literaturverzeichnisse können in der gewünschten Weise formatiert werden. Die enge Verzahnung mit dem jeweiligen Textverarbeitungssystem – Citavi unterstützt nicht nur Word, sondern

Bildern, Quellentexten, Zusammenfassungen und Zitaten – zu verwalten. Weil er ein Faible für die Informatik hatte, versuchte Schempp mit einer FileMaker-Datenbank der Sache Herr zu werden. Allein, der Aufwand für die Programmierung stand aber in keinem Verhältnis zum Gewinn. Mit dem Produkt von Academic Software Zürich ist das nun anders: Schempp gründete die Firma 2004 gemeinsam mit Peter Meurer und dem Mediendidaktiker Hartmut Steuber. Meurer und Steuber boten schon seit 1994 das Literaturverwaltungssystem «Literat» auf dem Markt an. Darauf bauten die beiden gemeinsam mit Thomas Schempp weiter auf: Citavi wurde im Vergleich zu seinem Vorgänger programmtechnisch und



SPINOFF 7 – ACADEMIC SOFTWARE GRÜNDER: *Peter F. Meurer (links), Thomas Schempp (rechts) und Hartmut Steuber – Academic Software Zurich ist ein Spinoff der Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Universität Zürich.* | PRODUKT: *Die Firma vertreibt die Literaturverwaltungssoftware Citavi.* | GRÜNDUNGSJAHR: 2004
MITARBEITENDE: 5 | WEBSITE: www.citavi.com